



Aufbruch in eine neue Zukunft

ZBW-Gespräch mit dem Direktor
der Akademie

*Zahnärzteblatt Baden-Württemberg
Februar 2012, S. 15*

ZBW-Gespräch mit dem Direktor der Akademie Karlsruhe

Aufbruch in eine neue Zukunft

Eine gute Vorbereitung und ein stimmiges Konzept waren ausschlaggebend für die Entscheidung in der Vertreterversammlung der LZK BW am 4. Dezember 2011, im GartenCarré in der Gartenstraße in Karlsruhe neue und moderne Einrichtungen für die Akademie zu schaffen. Prof. Dr. Winfried Walther war sich seiner Sache aus einem anderen Grund sicher: „Man spürte vor der Entscheidung eine große Sympathie für die Akademie – es war der Wille da, diese Akademie zu erhalten“. Wir treffen einen gut gelaunten und sichtlich zufriedenen Akademie-Direktor zum ZBW-Gespräch.

ZBW: Sie sehen ziemlich zufrieden aus nach der Entscheidung in der Vertreterversammlung der LZK im Dezember 2011, das Objekt GartenCarré in Karlsruhe käuflich zu erwerben und entsprechend auszustatten. Wie erleichtert waren Sie über die Entscheidung in der Vertreterversammlung? Hatten Sie Bedenken, dass die Entscheidung anderweitig ausfällt?

Prof. Walther: Ich war mir meiner Sache sehr sicher, muss ich gestehen. Man hat schon vor der Entscheidung gespürt – auch gerade in den Sitzungen mit dem Vorstand, mit dem Verwaltungsrat und dem Haushaltsausschuss – dass für die Akademie eine große Sympathie vorhanden ist. Es war der Wille da, diese Akademie zu erhalten. Mit diesem Gefühl bin ich in die Delegiertenversammlung hineingegangen.

Sie sprachen von Erhaltung. Geht es nicht auch um Weiterentwicklung?

Prof. Walther: Erhalten ist ja immer auch Weiterentwicklung. Die Akademie muss eine neue Tür aufmachen, sie muss sich der Zukunft stellen und sie muss dazu auch wachsen in ihren Aufgaben und in ihrem Programm.

Was waren Ihrer Meinung nach die entscheidenden Argumente für die einstimmige Entscheidung der Delegierten?

Prof. Walther: Wir haben uns sehr gut vorbereitet. Nicht nur die Leitung der Akademie, sondern auch Verwaltungsrat, Haushaltsausschuss und Vorstand. Darüber hinaus hat die Vorsitzende des Haushaltsausschusses durch ihre Entscheidung, einen externen Berater hinzuzuziehen, ganz erheblich dazu beigetragen, dass die Diskussion sehr sachlich verlief und schließlich ein Konzept zur Abstimmung gelangte, das in sich stimmig war und von dem alle Beteiligten überzeugt waren: „Ja, das klappt so, wie es hier vorgelegt worden ist“.

Die Vertreterversammlung hat 11,4 Millionen Euro bewilligt. Eine Menge Geld. Wofür wird das Geld verwendet?

Prof. Walther: Das Geld wird dazu verwendet, einen Teil eines Neubaus zu kaufen und einzurichten – und zwar nach den modernsten Maßgaben der Fortbildung und der klinischen Zahnheilkunde. Insgesamt wird so eine Akademie entstehen, die wieder beispielhaft Zahnheilkunde präsentieren kann.

Kann die Akademie die Finanzierung aus eigener Kraft stemmen?

Prof. Walther: Die Akademie wird dieses neue Kapitel aus eigener Kraft stemmen. Es ist vorgesehen, dass wir unsere Rücklagen einsetzen, den Altbau verkaufen

und einen großen Teil über einen Kredit finanzieren. Darüber hinaus wird die Investitionsrücklage der Landes Zahnärztekammer eingesetzt, die für die Akademie reserviert war und jetzt sinnvoll verwendet werden kann.

Wir kennen einige Fortbildungsinstitute in der Bundesrepublik, die aus Mitteln der Umlage finanziert werden. Ist dies auch ein Finanzierungsweg für die Akademie?

Prof. Walther: Das ist in Baden-Württemberg nicht üblich. Die Akademie führt ihren Betrieb seit 30 Jahren ohne Mittel aus der Umlage und auch die jetzt vorliegende Finanzplanung sieht keine Zuwendungen aus der laufenden Umlage vor.

Ist es vorgesehen, dass die Poliklinik einen bestimmten Teil der Einnahmen beisteuert?

Prof. Walther: Es ist eine große Herausforderung, ein Fortbildungsinstitut zu führen und zwar unter den Voraussetzungen, dass die Wirtschaftlichkeit gesichert ist. Beide Fortbildungseinrichtungen der Landes Zahnärztekammer Baden-Württemberg müssen sich dieser Herausforderung stellen und beide haben ihren eigenen Weg gefunden dies erfolgreich zu bewerkstelligen. In Karlsruhe ist es das Zusammenspiel zwischen Fortbildung und einer zahnärztlichen Poliklinik.

Welche Rolle spielt der Verwaltungsratsvorsitzende Dr. Norbert Engel, der Ihre Arbeit seit drei Jahren begleitet?

Prof. Walther: Herr Kollege Engel und ich, wir waren uns von Anfang an einig, dass die Akademie jetzt einen großen Sprung nach vorne braucht. Er hat alles dafür getan, dass das Projekt richtig verstan-

den und aufgenommen wurde. Ich bin ihm außerordentlich dankbar, dass er eindeutig hinter der Akademie steht und glaube, dass es in nächster Zeit noch wichtiger werden wird, dass wir mit einer Stimme sprechen.

Welche Bedeutung hat es für Sie persönlich, dass diese Neuausrichtung der Akademie in ihre Dienstzeit als Direktor fällt?

Prof. Walther: Ich bin in diesem Haus seit 30 Jahren tätig und denke deswegen relativ wenig über meine eigene Rolle nach. Ich habe nach so vielen Jahren aber vermutlich ein gutes Gespür dafür, was die Akademie braucht.

Aber ein bisschen Genugtuung dürften Sie doch verspüren – Sie setzen schon seit so langer Zeit Ihre Kraft für dieses Projekt ein?

Prof. Walther: Es macht mich auf jeden Fall froh, dass ich jetzt viele Erwartungen erfüllen kann, die in mich gesetzt waren. Wenn ich diese Möglichkeit nicht bekommen hätte, das wäre doch ein sehr großes Problem gewesen.

Die Neuausrichtung ist ja nicht nur in einem Umzug angesiedelt! Vielmehr entwickeln Sie immer mehr ein anderes praktisches und pädagogisches Konzept für die Akademie! Was haben wir in Zukunft zu erwarten?

Prof. Walther: Die zahnärztliche Praxis braucht die Fortbildung heute mehr denn je. Jede Praxis muss ihre eigene Position im System der Versorgung finden – sie muss Patienten überzeugen und binden. Dazu reicht klinische Expertise allein nicht mehr aus. Man muss ein Team aufbauen und die Praxis weiterentwickeln. Wir werden den Schwerpunkt zunehmend auf Kurse verlagern, die ein Coaching durch Fortbildung ermöglichen: Der Einzelne erkennt seine Ziele selbst und erhält Unterstützung bei der Umsetzung. Für solche Kurse ist die Akademie sehr gut aufgestellt, hier haben wir Erfahrung.



Foto: Akademie Karlsruhe

Erfolg. Der Referent für Öffentlichkeitsarbeit der LZK Baden-Württemberg, Dr. Bernhard Jäger (r.), traf einen gut gelaunten und sichtlich zufriedenen Akademiendirektor zum Gespräch.

Prof. Heners hat immer gesagt, Zahnmedizin ist eine Kunst. Wie stehen Sie zu diesem Anspruch?

Prof. Walther: Das ist eine tiefe Wahrheit. Was wir tun, kann nicht bis ins Letzte rational oder evidenzbezogen begründet werden. Im Gegenteil: Wir praktizieren die Zahnheilkunde, um das ganz individuelle Anliegen eines bestimmten Patienten zu erfüllen. Die Kunst liegt darin, dieses Anliegen zu verstehen und Gestalt werden zu lassen. Die Wissenschaft ist dabei nur partiell hilfreich.

Welche neuen Inhalte und Angebote können Sie den Kursteilnehmern in der neuen Akademie bieten?

Prof. Walther: Wir können auf jeden Fall noch intensiver praktische Arbeitskurse anbieten. Wir haben die Möglichkeit, ein modernes zahntechnisches Labor für die Fortbildung zu nutzen und wir haben ganz andere Möglichkeiten, die Poliklinik in die Fortbildung einzubinden. Die Poliklinik wird so aufgeteilt werden, dass mehrere Gruppen simultan lernen können.

Sie haben das Team angesprochen, was für eine Rolle spielt Ihr Team?

Prof. Walther: Ich sehe die Akademie als Team. Das Team trägt diese Institution. Und es ist uns in letzter Zeit immer besser gelungen, in diesem Team auch sehr unterschiedliche Charaktere zusammenzuführen und auf ein Ziel zu verpflichten. Das ist die Grundvoraussetzung, dass diese Akademie interessant bleibt und nützliche Hilfestellung für alle Zahnärzte bietet.

Es gibt immer wieder Fluktuationen unter den Mitarbeitern. Können Sie Ihr Team über längere Zeit zusammenhalten?

Prof. Walther: Immer besser. Die meisten Kollegen setzen sich ein persönliches Ziel, wenn sie bei uns die Arbeit aufnehmen. Das kann ein wissenschaftliches Ziel sein oder eine spezielle Qualifikation. Diese vom Mitarbeiter selbst gewählte Aufgabe wird von mir und dem gesamten Team unterstützt. Jeder hat ein besonderes Profil – dies bereichert unser Team praktisch als auch wissenschaftlich.

Welche Anreize haben die Kolleginnen und Kollegen für längere Zeit in der Akademie zu bleiben?

Prof. Walther: Es ist in jedem Fall das Ziel der Akademie, als berufliche Heimat attraktiv zu sein. Dazu gehören eine ausreichende Honorierung, Freiräume, um sich selbst weiterzuentwickeln und ein gemeinsames Ziel, mit dem sich jeder identifizieren kann. Das sind die wesentlichen Punkte, für die ich mich einsetze.

Wie kann sich jemand in der Akademie wissenschaftlich weiterentwickeln?

Prof. Walther: Die Akademie hat in letzter Zeit viel erreicht. Wir haben als einzige zahnmedizinische Institution Baden-Württembergs eine Ausschreibung im Bereich der Versorgungsforschung gewonnen. Im letzten Jahr sind fünf Anträge für wissenschaftliche Studien durch die Ethikkommission gekommen. Alle Projekte haben für die Fortbildung große Bedeutung.

Welche Arbeit liegt vor Ihnen in den kommenden Monaten und wie sieht der Fahrplan für 2012 aus? Wann wollen Sie endgültig umziehen?

„Es ist eine große Herausforderung, ein Fortbildungsinstitut zu führen, und zwar unter den Voraussetzungen, dass die Wirtschaftlichkeit gesichert ist.“

Prof. Walther: Der Fahrplan steht: Es beginnt mit dem Kaufvertrag, dann kommen die Verträge mit den Architekten und den Fachingenieuren. Dann folgen Ausschreibung und Bauaufsicht. Die Akademie wird der Landes Zahnärztekammer Baden-Württemberg regelmäßig über den Fortgang des Projektes berichten, so dass alle bestens im Bilde sind.

Immer wieder gibt es Bedenken, dass die Karlsruher Kollegen die Entwicklung der Akademie vor

allein in der Poliklinik eventuell kritisch sehen könnten. Wie können Sie diese zerstreuen?

Prof. Walther: Diese Bedenken muss man genau im Auge behalten. Deswegen tut die Akademie sehr viel, um guten Kontakt mit den benachbarten Kollegen zu halten. Es war ja auch ein Thema in der Vertreterversammlung und ich war Herrn Kollege Heiden sehr dankbar, dass er klargestellt hat, dass die Karlsruher Kollegen die Akademie kennen und schätzen. Unsere Klinik gibt es immerhin schon seit neunzig Jahren. Die Anzahl der Zahnärzte in unserer Poliklinik wird im Rahmen des Projektes nicht gesteigert. Um die Verbindung mit den Karlsruher Praxen zu festigen, bieten wir einen immer besseren Service für unsere Überweiser. Sie dürfen kommen und sich anschauen, wie die Behandlung durchgeführt wird. Außerdem gibt es Fortbildungsformate, die speziell für die benachbarten Kolleginnen und Kollegen attraktiv sind, so z. B. über die offene Sprechstunde am Abend, zu der auch Patienten überwiesen werden können. Ich sehe, dass das Vertrauen der überweisenden Kollegen ständig wächst. Deswegen bin ich sehr optimistisch, dass die erwähnten Bedenken nicht zum Problem werden können.

In einem früheren ZBW-Gespräch mit Ihnen und Prof. Einwag haben Sie beide den Slogan der Markeninstitute für die beiden Fortbildungsinstitute geprägt. Wie wollen Sie Ihre Markeninstitute zukunftsfähig machen?

Prof. Walther: Wir sind auf jeden Fall Marken, das ZFZ Stuttgart genauso wie die Akademie. Die Kollegen kennen nicht nur unser Logo, sondern sie kennen auch unsere Häuser. Es wird darauf ankommen, diese Marken zu konsolidieren und erfolgreich gegen andere Anbieter

zu verteidigen. Das machen wir im Wesentlichen dadurch, dass wir unsere eigene Kompetenz schärfen und ein vielfältiges Programm anbieten, das auch sehr kurzfristig Neuheiten und neue Technologien aufnimmt.

„Die Akademie muss eine neue Tür aufmachen, sie muss sich der Zukunft stellen und sie muss dazu auch wachsen in ihren Aufgaben und in ihrem Programm.“

Wie ist ihr persönliches Verhältnis zu Prof. Einwag und wie beabsichtigen Sie die Zusammenarbeit der beiden Institute in Zukunft zu gestalten?

Prof. Walther: Wir verstehen uns ausgezeichnet. Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass er das Projekt der Akademie explizit in der Vertreterversammlung unterstützt hat und ganz eindeutig gesagt hat: ZFZ und Akademie haben beide Platz in Baden-Württemberg, sie ergänzen sich.

Die beiden Institute haben ja zum Teil etwas andere Inhalte und auch eine andere Konzeption. Sind Sie im Endeffekt nicht auch Konkurrenten?

Prof. Walther: Sicherlich sind wir auch Konkurrenten – aber das sorgt für gute Qualität.

Sie konkurrieren also auch um die Kollegenschaft?

Prof. Walther: Das tun wir auf jeden Fall. Wir konkurrieren, wir ergänzen uns und wir starten gemeinsame Initiativen.

Letzte Frage: Wo steht die Akademie in 30 Jahren?

Prof. Walther (schmunzelnd): Ganz vorne.

*Das Gespräch führten
Dr. Bernhard Jäger und
Andrea Mader*